

Kernforschungszentrum Karlsruhe

Atomwaffenschmiede und Atommülldeponie

Harry Block

GRÜNE in Baden-Württemberg und anderswo – das haben wir auf einigen LDKs und bei anderen Gelegenheiten gemerkt – wissen fast nichts über das Kernforschungszentrum Karlsruhe, obwohl es das größte (5000 Mitarbeiter/innen mit Fremdfirmen) Forschungszentrum der Bundesrepublik ist. Mit diesem kleinen Artikel wollen wir dem etwas abhelfen.

Das Kernforschungszentrum Karlsruhe (KfK) in Leopoldshofen ist der wissenschaftliche Vorreiter und Motor des deutschen Plutoniumkreislaufes und der Atomindustrie, der jährlich mit rund 500 Millionen DM Landes- und Bundes-Steuergeldern von uns allen finanziert wird.

Die gesamten Forschungsaufwendungen für alternative Energien betragen dagegen im Jahre 1985 knapp 200 Millionen DM.

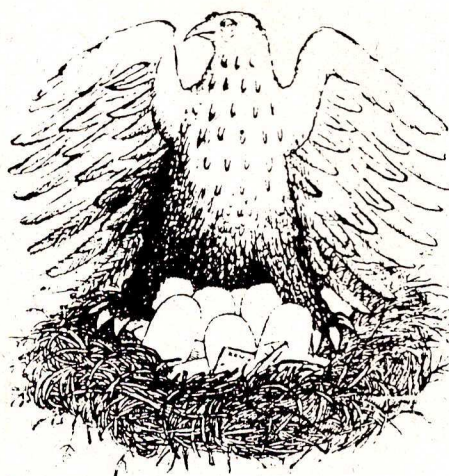
Was da im Hardtwald liegt ist nach „Umweltschutzbericht 1987“ des Landes Baden-Württemberg 370 mal stärker an der radioaktiven Luftbelastung beteiligt als zum Beispiel der Uraltreaktor in Obrigheim. In einem Landschaftsschutzgebiet und neben einem riesigen amerikanischen Munitionsdepot läuft seit 1971 die WAK (= Wiederaufbereitungsanlage Karlsruhe). Sie hat bis heute mindestens 1000 kg Plutonium (= Material für 100 Atombomben) aus abgebrannten Brennstäben herausgelöst. Dabei blieben bisher rund 60 Kubikmeter höchst radioaktive Abfalllösung übrig. Sie müssen in der LAVA (= Anlage zur Lagerung und Verdampfung hochaktiver Abfallösungen) über Jahrzehnte gerührt und gekühlt werden, weil sich diese unvorstellbar hochradioaktive Giftbrühe selbst erhitzt. Gegen diese Anlage prozessieren wir im Augenblick. Der Prozeß ist von entscheidender Bedeutung für die Genehmigung der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf, da dort 10 mal so viel radioaktiver Endabfall entsteht, über dessen Endlagerung mensch sich noch überhaupt keine Gedanken gemacht hat, da diese unvorstellbar hohe Radioaktivität nicht einfach verglast werden kann. Über unsere Straßen rollen tagtäglich Atomtransporte mit flüssigem Uranhexafluorid nach Hanau (die WAK hat eine Sondergenehmigung nach den Hanauer 'Vorfällen' erhalten) und gefährden uns in unverantwortlicher Weise.

Die Tritium-Abwässer – 1987: 254 554 000 Liter! – des KfK belasten inzwischen nicht nur die Fische des Altrheins mit 2400 Becquerel/kg sondern erreichen im Grundwasser der Anliegergemeinden schon 75% der erlaubten Dosis. Für die Fusionsexperimente werden in den nächsten Jahren noch mehr radioaktives Wasser benötigt, deshalb wird jetzt ein Tritiumlabor gebaut.

Eine besondere Gefahr für den gesamten nordbadischen Raum birgt auch der sicherheitstechnisch veraltete „Schnelle

Brüter“ Karlsruhe (KNK II). Seit 1977 wird hier der Vorläufer von Kalkar mit vielen Störfällen 'gefahren', und dabei nimmt die radioaktive Belastung von Mitarbeiter/innen und Umwelt jährlich zu. Seine abgebrannten Brennstäbe brachte man in die französische Wiederaufbereitungsanlage MARCOULE. Marcoule ist spezialisiert auf die Gewinnung von *Waffenplutonium*.

Seit 1971 wird auf dem Gelände des KfK Atommüll verbrannt. Die Atommüllver-



SCHNELLER BRÜTER

brennungsanlage arbeitet scheinbar ohne Immissionsschutzgenehmigung und überschreitet regelmäßig die Grenzwerte für radioaktives Jod.

Darüber hinaus befindet sich auf dem Gelände des KfK ein riesiges Atommülllager, unter anderem auch für hochradioaktiven Müll. Zusammen mit den 3 stillgelegten Atomreaktoren – jetzt kommen noch 1500 Tonnen radioaktive Reststoffe aus dem Abriß des Atomkraftwerkes Niederaichbach hinzu – kann mensch hier schon von der größten Atommüllansammlung in Mitteleuropa sprechen. Das Minimierungsgebot des Strahlenschutzgesetzes kann bei einer solchen Ansammlung von Radioaktivität nur als Witz angesehen werden. In der Umschmelzanlage EIRAM des KfK wird sogar Schrott aus Atomkraftwerken eingeschmolzen. Wann haben wir in der Küche Atomstahl? Hier wird fahrlässig eine schleichende Verseuchung von Mensch und Umwelt in Kauf genommen.

Die stillgelegten Atomreaktoren werden, wie z. B. der FR2 einfach atomar umgerü-

stet. Im FR2 wird nun die Einschmelzanlage für Niederaichbach eingebaut. Ohne neue Genehmigung!

8 Anlagen des KfK werden in einer Liste der US-Geheimdienste (das KfK versuchte in Anzeigenkampagnen gegen die GRÜNEN dies als Lüge darzustellen, die Liste galt nach einer Hausmitteilung des KfK bis zum 15.4.1988!) als mögliche westdeutsche Atomwaffenschmieden angeführt. Die Pilotanlage MILLI zur Wiederaufbereitung hochabgebrannter Brüterbrennstoffe wird da genau so genannt wie das Institut für Heiße Chemie. Die Plutonium-Testkolonne (PUTE), die die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf konzipiert, wird ebenso angeführt wie natürlich die WAK. Hier wird deutlich, daß es sich bei diesen Instituten um einen Teil des bundesdeutschen „STAND-BY-Programms“ handelt. Mit STAND-BY, einem Bereithaltprogramm, wie der militärische Fachterminus für ein Atomwaffenprogramm auf Abruf heißt, wollen sich einige bundesdeutsche Politiker und Militärs eine Trumpfkarte gegenüber den westlichen Verbündeten offenhalten. Die EURATOM-Atombombe läßt grüßen. Eine Zusammenfassung dieser Vorgänge findet sich in der Broschüre „KfK – Schleichwege zur Atombombe?“

Wie man/frau auch als Laie unschwer erkennt, befindet sich auf dem Gelände des KfK ein immenses Gefahrenpotential für die Bevölkerung im gesamten Raum Karlsruhe. Die Störfallliste des KfK (sie kann bei uns in Karlsruhe angefordert werden) würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Im KfK wird natürlich auch am medizinischen Einsatz von Radioaktivität gearbeitet. In der Abteilung, in der Isotope für die Medizin gewonnen werden, erhalten 21 Personen 95 mSv Strahlung. Dies sind rund 30% der Gesamtpersonenstrahlung des Kernforschungszentrums (2600 Personen werden radioisometrisch im KfK überwacht).

Die krebserzeugende Radioaktivität hat sich nach dem GAU in Tschernobyl um das 20fache erhöht. Tagtäglich geben die bundesdeutschen Atomkraftwerke 1,3 Billionen (1300 000 000 000) Becquerel Radioaktivität ab. Ist es da nicht lebenserhaltend, die sofortige Schließung nicht nur des Schnellen Brüters und der WA-Karlsruhe sondern aller Atomkraftwerke zu fordern?

Die Karlsruher GRÜNEN und die örtlichen Ökologiegruppen fordern aber auch die Umwandlung der KfK in ein Institut für wirklich alternative Energien.

Kleine Sensation aus dem KfK

Der Leiter der Schule für Kerntechnik am Kernforschungszentrum Karlsruhe, Prof.

Dr. Cornelius Keller, hat in einem sicher noch viel Aufsehen erregenden Fachartikel (GIT Fachz. lab. 6/88 S. 676 ff) die Behauptung der Ökologiebewegung und der GRÜNEN auch wissenschaftlich offiziell bestätigt, daß eine Trennung von militärischer und ziviler Nutzung von Atomenergie nicht möglich ist.

In seinem Bomben-Artikel beschreibt Keller die in den USA durchgeführten Methoden zur atomaren Laseranreicherung für Plutonium. Da gegenwärtig weltweit genügend Anreicherungs-kapazität für Leichtwasseratomkraftwerke zur Verfügung steht, kommt der Wissenschaftler zu dem Schluß, daß die Laseranreicherung nur militärischen Zwecken dient. Mit Hilfe des Laserverfahrens ist es möglich in kleinen, kostengünstigen Anlagen „aus zivilem Reaktorplutonium militärisches Waffenplutonium zu erzeugen“. Der Physiker fährt

fort: „... so wird eine psychologische Barriere durchbrochen: die strikte Trennung friedlicher und militärischer Kerntechnik“. Wann und wo wird wohl dieses Verfahren in der BRD zum Einsatz gelangen. Warnt hier schon einer der – wenigen – Eingeweihten vor einem geplanten bzw. existierenden Intensivforschungsprojekt im KfK oder anderswo, um die schon 1981 angemeldeten 26 Patente der Erlanger Kraftwerksunion und des Rüstungskonzerns MBB zur Laseranreicherung in die großtechnische Tat umzusetzen?

Doch Prof. Keller geht in seinem Artikel auch noch einen Schritt weiter: Er bestätigt, daß es auch ohne dem Laserverfahren bisher möglich war, aus normalem Reaktorplutonium eine Atombombe zu bauen. Für uns ist dies ein alter Hut. Denn unsere griffige Formel lautet: Die BRD hat die Atombombe nicht, sie baut sie nur. Das KfK

war und ist aktiv an der Weitergabe des Wissens über den Atomwaffenbau beteiligt, wie die Karlsruher Friedens- und Ökologiebewegung in mehreren Schriften und Veranstaltungen schon gezeigt hat.

Bis heute haben alle Vertreter des KfK (leider auch der Betriebsrat des KfK) den Zusammenhang zwischen sogenannter ziviler = friedlicher und militärischer Verwendung von Plutonium aus Leichtwasserreaktoren geleugnet, obwohl der US-Präsident Carter schon im Jahre 1977 eine Atombombe aus Reaktorplutonium zünden ließ. Der Artikel Keller bestätigt dies nun ausdrücklich. Ja, die Herren aus dem KfK sprachen in zwei Anzeigen in der BNN (März 1988) sogar von bösartigen Schmutz- und Diffamierungskampagnen der GRÜNEN. Nun werden sie wohl einen von ihnen – leider einen sehr Prominenten – als Nestbeschmutzer entlarven.